

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Landeszeitung. 1884-1886 1884

12.11.1884 (No. 138)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-995619](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-995619)

Die „Oldenburger Landeszeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntag und Festtage.

Vierteljährlicher Abonnementspreis egl. Bestellgeld 2 M., mit Bestellgeld 2,40 M. Inzeratenpreis für die 4 Spalt. Zeile 10 S., von außerhalb des Großherzogthums 15 S.

Redaction: Gaststraße 1. Expedition: Mottenstraße 1.

N^o 138.

Mittwoch, den 12. November

1884.

Die Fusion und der 28. October.

Die „Liberale Corresp.“ schreibt: Das Ergebnis der Reichstagswahlen und die Verschiebung der Parteiverhältnisse im Reichstage in Folge derselben ist ziffermäßig erst nach Beendigung der Stichwahlen festzustellen. Aber die Thatsache, daß die deutschfreisinnige Partei, wie sie sich auf Grund der Einigungspunkte vom 5. März d. J. aus den Mitgliedern der Liberalen Vereinigung und der Fortschrittspartei gebildet hat, nicht nur nicht stärker geworden ist, sondern einige 30 Wahlkreise eingebüßt hat, steht außer Zweifel. Die Bedeutung dieser Schwächung der entschieden liberalen Partei ist jetzt bereits, namentlich von Seiten der gegnerischen Parteien, zum Gegenstand der Erörterung gemacht worden. Nationalliberale Zeitungen sind mit der Behauptung bei der Hand, daß die Wahlen vom 28. October nichts anderes bedeuteten, als eine Verurtheilung der Fusion. Die deutsche Wählerschaft habe, wie man sich ausdrückt, die Verschiebung der secessionistischen Elemente zu dem extremen Standpunkt der fortschrittlichen Opposition in endgültiger Weise verurtheilt. Daß diese Auffassung eine völlig irrige ist, ergibt sich schon daraus, daß die Voraussetzung, es sei die Fusion nach der Absicht ihrer Urheber oder nach ihrer thatsächlichen Wirkung eine solche Verschiebung des Standpunktes der Liberalen Vereinigung, eine durchaus falsche ist. Weder der Inhalt des deutschfreisinnigen Programms vom 5. März, noch das Verhalten der Partei in der letzten Reichstagsession bietet eine thatsächliche Grundlage für eine Behauptung, mit der die Gegner bei den Wahlen allerdings nach Kräften das Urtheil der Wähler zu verwirren bemüht gewesen sind. Man hüte sich auch, und zwar mit Recht, die Behauptung aufzustellen, wenn die Fusion nicht erfolgt wäre, wenn Fortschrittspartei und Liberale Vereinigung getrennt in den Wahlkampf eingetreten wären, würden beide oder wenigstens eine der beiden Parteien die Verluste, welche die Freisinnigen erlitten, vermeiden oder gar eine Verstärkung erlangt haben. Wer diese Ansicht nicht vertritt, der hat auch nicht das Recht, daß die Fusion die eigentliche Ursache der Wahlniederlage der Partei sei. In den Wahlkampf des Jahres 1881 sind die beiden in der freisinnigen Partei vereinigten Gruppen getrennt eingetreten; aber wer ein halbwegs sicheres Gedächtnis hat, weiß sehr gut, daß der Reichskanzler schon damals die Parole „Wählt keinen Fortschrittler“ ausgegeben hat und daß die Regierungspresse ebenso wie die nationalliberale schon damals die Liberale Vereinigung als „Anhängel der Fortschrittspartei“ bekämpfte. Die Heidelberger Beschlüsse waren, wie hinlänglich bekannt, vorbereitet, ehe die Fusion in die Erscheinung trat; die Rechtschwenkung der nationalliberalen Partei, zu der die Tage von Heidelberg, Neustadt und Berlin die Signatur abgaben, würde, auch wenn die Fusion nicht

stattgefunden hätte, die Kluft zwischen den Nationalliberalen und der Liberalen Vereinigung vergrößert haben. Die Rechtschwenkung der Nationalliberalen, welche durch die Zustimmung der Partei zu dem Unfallversicherung außer Zweifel gestellt wurde, hat zwar der Partei bei den letzten Wahlen, soweit bis jetzt ersichtlich, eine numerische Verstärkung nicht oder nur in sehr geringem Umfange gebracht; aber eine den Liberalismus in hohem Grade schädliche Wirkung hat sie insofern ausgeübt, als der unter der Firma der mittelparteilichen Politik erfolgte Zusammenschluß der Nationalliberalen mit den Conservativen in einer großen Zahl von Wahlkreisen das Urtheil der Wähler über die Politik der Reichsregierung in bedauerlicher Weise verwirrte. An Versuchen in dieser Richtung hat es schon 1881 nicht gefehlt; aber die damals von Herrn Prof. Wagner mit Zustimmung des Reichskanzlers ausgegebene Parole: „Tabakmonopol als Patrimonium der Enterbten“ vereitelte das Gelingen dieser Taktik. Seitdem haben die Liberalen im Reichstag gegen die Einführung des Tabakmonopols, gegen die Uebertreibungen der Schutzzollpolitik, gegen die Beschränkungen der Gewerbefreiheit, gegen die Einschränkung der verfassungsmäßigen Rechte der Nation und des Parlaments durch zweijährige Stats gekämpft, und fast immer mit Erfolg, wie das ihr Recht und ihre Pflicht war. Daß die Regierung an den Zielen, welche sie mit jenen abgelehnten Vorlagen verfolgte, auch jetzt noch festhält, ist zweifellos; aber die mittelparteiliche Action bei den Wahlvorbereitungen auf der einen Seite, das vollständige Schweigen über die weiteren Absichten der Regierung auf der andern Seite waren darauf berechnet und geeignet, die Wähler über die wirkliche Lage der Dinge zu täuschen. Die Ankündigung, daß Fürst Bismarck der anspruchsvollen Mitwirkung des Centrums müde sei, daß er den Bestrebungen der „agrarischen Clique“ fern stehe, daß er nichts sehnlicher wünsche als ein Zusammenwirken mit den „Gemäßigten“, hat, trotz des Warnungsrufs des Herrn v. Bennigsen, ihre Wirkung nicht verfehlt. Eine größere Zahl von Wahlkreisen hat die Vertretung ihrer politischen Interessen conservativen Männern anvertraut. Es wird sich ja zeigen, ob sie nicht den Hoch zum Gärtner gesetzt haben. Wenn es sich herausstellt, daß nicht Fürst Bismarck eine Schwenkung nach der liberalen Seite, sondern die Nationalliberalen eine Schwenkung nach der Seite der alten Politik des Reichskanzlers gemacht haben, wird der Rückschlag gegen die Wahlen vom 28. October nicht ausbleiben; denn dann werden die Wähler einsehen, daß sie getäuscht worden sind. Und dann werden weder die Wahlbeeinflussungen seitens der Behörden, noch die Verdächtigungen der Freisinnigen wirksam sein.

Politische Uebersicht.

Durch kaiserliche Verordnung vom 11. d. J. ist der Reichstag zum Donnerstag 20. Novbr. berufen. In der „Kreuztg.“ werden die Deutschconservativen aufgefordert, bereits zum 19. Abends einzutreffen, da die Vorverhandlungen über die Präsidentenwahl das erheischen. Das Gleiche gilt für alle Parteien.

Zu den in der letzten Reichstagsession unerledigten Gegenständen gehören bekanntlich die Pensionsgesetze für die Reichs-, Civil- und Militärbeamten u. s. w. Man hat bisher diese Angelegenheit völlig in den Hintergrund treten lassen; jetzt scheint die Ansicht in den entscheidenden Kreisen Geltung zu erlangen, daß die unveränderte Einbringung des vorjährigen Entwurfs nicht erfolglos sein und für denselben eine Mehrheit zu haben sein würde. Hoffentlich irrt man sich auch diesmal in den entscheidenden Kreisen.

Im Sparcassenlager ist es durch die Postsparcassen-Vorlage lebendig geworden. Ein Verband für Berlin-Brandenburg war zwar schon vorher auf dem Städtetage der Provinz beschloffen worden; aber nun betreibt der dafür niedergelegte Ausschuß die Bildung eines gesamtdeutschen Sparcassenverbandes bezw. die Erweiterung des in Essen bestehenden westdeutschen Sparcassenverbandes zu einem solchen. Da im Osten einige andere Verbände schon bestehen, nämlich in Oberschlesien, Posen und dem Königreich Sachsen, fragt es sich, ob der letztere Weg zum Ziele führen wird. Am 25. November treten in Hannover, von Osnabrück aus berufen, Vertreter der Sparcassen der Provinz zusammen, aber nicht allein der communalen Sparcassen, wie man in der Provinz Brandenburg sich abgrenzen will, sondern auch der Vereinsparcassen, zu denen ja grade einige der größten und bestentwickelten gehören, z. B. die zu Bremen, welche auch an dem hannoverschen Sparcassentag Theil nehmen wird. Der westdeutsche Verband tritt zu entsprechenden Beschlüssen am 6. Decbr. in Essen zusammen. Noch vorher wird aller Wahrscheinlichkeit nach das Comité des deutschen Sparcassentages an einem centraler gelegenen Orte zusammen-treten.

„Wir wissen bestimmt,“ schreibt der „Hannov. Cour.“, daß Herr v. Bennigsen in der unzweideutigsten Form sein Bedauern über das Vorgehen der bisherigen nationalliberalen Genossen in Siegen ausgesprochen hat. Zur Rückgängigmachung des Siegener Beschlusses von Seiten der Centralleitung in Berlin aus war, wie wir hören, die Zeit zu kurz bemessen. Der ohne Wissen und Befragen der Centralleitung ausgegebene Aufruf für Stöcker erschien am

Feuilleton.

Die jüngste Weltreise der Corvette „Leipzig“.

Vor wenigen Tagen ist ein Fahrzeug unserer vaterländischen Kriegsmarine an die heimathlichen Küsten zurückgekehrt, dem es in ganz hervorragendem Maße vergönnt war, den Aufgaden und Interessen der Politik, des Handels und der Schifffahrt zu dienen und das Gebiet der überseeischen Beziehungen Deutschlands nach einer Seite hin zu erweitern, die bisher dem Unternehmungssinn und der geographischen Forschung des Kaufmannes wie des Seefahrers ziemlich verschlossen war. Es ist dies die Corvette „Leipzig“, die nach zweijähriger Abwesenheit und längerem Aufenthalt an der ostasiatischen Station, woselbst sie neue Bahnen gewinnbringender Thätigkeit eröffnet, dem deutschen Aniederthum einen festen Rückhalt gegeben, und, nachdem sie einen Act vollzogen, durch welchen der Landeshoheit des Reichs an den Küsten Afrikas in würdiger Weise Ausdruck geliehen ward, den Heimathswimpel an ihren Toppen aufhieß! Die Reihe der wechselvollen und bemerkenswerthen Erlebnisse des Schiffes begann vor zwei Jahren mit der Fahrt von Plymouth, wo ein schwerer Orkan als kein günstiges Omen für die Weltfahrt zu bestehen war, über Madeira, Montevideo, verschiedene südamerikanische Häfen der Westküste, ferner die Havaiischen Inseln nach den Gewässern Japans. Von hier aus erhielt die Corvette im October 1883 den Befehl, sich nach Seoul, der Hauptstadt des dunklen unbekanntes Korea, zu begeben. Der Zweck der Reise war die Ueberführung der zur Anbahnung eines Schifffahrts- und Freundschaftsvertrages mit Korea dorthin geschickten deutschen Bevollmächtigten. — Der Vertrag ist inzwischen auf der Grundlage des Meistbegünstigungsrechts abgeschlossen und damit der Anfang zu geordneten völkerrechtlichen Beziehungen zwischen beiden räumlich so weit getrennten Reichen gemacht worden. Für die Deutschen hat Korea deshalb ein besonderes Interesse, weil ein Deutscher in der Regierung desselben eine große Rolle spielt, der frühere Dolmetscher

Herr v. Möllendorf, der die Zölle und Steuern verwaltet und auch sonst als Rathgeber in wichtigen Dingen angesehen wird. Ferner hat die koreanische Regierung kürzlich einen deutschen Gelehrten zur geologischen Durchforschung des Landes berufen.

Sehr seltsamer Art waren die Einblicke in das sociale und Culturleben der Bewohner, namentlich was das Verhalten der Männer zu dem weiblichen Geschlecht betrifft. Mit großem Partesgefühl behandelt der Koreaner die Beziehungen zu den Frauen des Landes. Unter ihnen herrscht die Polygamie und die Frau wird in ihren Gemächern sorgsam abgeschlossen gehalten. Um dieselbe indeß für die Abspernung der Tageszeit zu entschädigen, werden um 9 Uhr Abends, im Winter zu einer früheren Stunde in vielen Städten auf ein Zeichen die Thore geschlossen. Sobald dies geschehen, müssen sich sämtliche Männer aus den Straßen entfernen und die alleinige Benutzung derselben wird dann den Frauen für mehrere Stunden zum Zwecke der Erholung in der freien Luft eingeräumt. Alle Männer ziehen sich während dieser Zeit in ihre Wohnungen zurück, und die gute Sitte fordert es sogar, und sie wird auch allseitig befolgt, daß jeder Mann, der sich während dieser Zeit noch im Freien befindet, sobald er lustwandelnden Damen begegnet, seinen Fächer vor das Gesicht hält, um nicht erkannt zu werden, und sich auf die entgegengesetzte Seite der Straße begiebt, um die weiblichen Spaziergänger nicht zu stören. Andere Züge aus dem socialen Leben der Koreaner sind höchst einfach; überall wird das Ceremonielle vermieden, und auch die Lebensweise ist mäßig, namentlich was das Essen anbelangt. In der Liebhaberei für starke Getränke gleichen aber die Bewohner Korea's den Japanesen, sind jedoch keine Theetrinker. Was mit besonderer Leidenschaft betrieben wird, ist Musik und Tanz. Indes ist ein Zusammenstehen von Männern und Frauen, als gegen die Sitte des Landes verstößend, nicht gestattet. Die Koreaner sind ein Volk mit hochentwickeltem Sinne für Anstand und Moral, daher schwere Verbrechen, wie Mord und Diebstahl, unter ihnen nur selten vorkommen. Der deutsche Handelsstand knüpft

an die Eröffnung Koreas keine großen Hoffnungen. Das Land steht bereits seit einigen Jahren in Geschäftsverbindungen mit Japan, hat aber bei der Armuth und Bedürfnislosigkeit des Volkes den Werth seines gesammten Waarenaustausches noch nicht über drei Millionen Piaster zu bringen vermocht. Die Zukunft muß lehren, ob der erhoffte Reichtum des Landes an Metallen groß genug ist, um neben dessen anderen Erzeugnissen, wie Baulolz, Cerealien, Thierhäuten, Gegenstand eines lohnenden Ausfuhrhandels werden zu können.

Von Korea traf die „Leipzig“ gegen Ende des Jahres wieder in Nagasaki ein und mußte von dort schnell nach Kanton abgehen, wo ein aus den Kriegsschiffen der ostasiatischen Station gebildetes Geschwader zusammengezogen wurde zum Schutz der in China lebenden Deutschen. Ein solcher Schutz erschien dringend geboten angesichts der Erregung und der Neigung zu Ausschreitungen, welche die Chinesen bei Ausbruch der Feindseligkeiten mit den Franzosen zeigten. Die seitens der chinesischen Behörden zur Unterdrückung von Gewaltthaten getroffenen Anstalten überhoben indeß die zu militärischem Einschreiten schlagfertigen Schiffe dieser Nothwendigkeit, so daß die gewöhnlichen Kreuzfahrten und Bewegungen, nachdem die Auflösung des Geschwadersverbandes ausgesprochen war, mit dem Januar 1884 wieder aufgenommen werden konnten. Nach kurzem Verweilen in Hongkong nahm die Corvette den Cours nach den Philippinen, wo sie Manilla anlief und dann eine Fahrt nach dem Suluarchipel antrat. Das eben so üppige als farbenprächtige Naturleben, das sich hier vor den erstaunten Blicken unserer Seelente entfaltete, zeigte die phantastische Schönheit und Mannigfaltigkeit der Tropenwelt in ihrem ganzen Zauber. An Fruchtbarkeit und Formenreichtum der Vegetation weichen diese Inseln mit Java und Ceylon. Zucker, Reis, Caffee bilden die wichtigsten Plantagenproducte, Cacao und Indigo, Pfeffer und Zimmt, Cocos und Bananen, so wie die werthvollen Nutz- und Farbhölzer der ausgedehnten Waldungen geben reiche Erträge; von anderen Tropenpflanzen gedeihen Baumwolle, Safran, Ingwer, Aloe und Sago-

4., die Stichwahl erfolgte bereits am 8. November." Wes- halb hat denn die Centralleitung den Beschluß der Siegerner „Genossen", für Herrn Stöcker zu stimmen, nicht öffentlich getadelt und erklärt, daß die Unterstützung des antisemitischen Hefepredigers, des Urhebers des geflügelten Wortes: „Miß- beet des Protestantenvereins", unzulässig sei? Und vor Allem, weshalb hat sie bis jetzt noch mit keiner Silbe ihre Berliner Genossen gewarnt, bei der Stichwahl am 13. ds. Mts. den Herren Stöcker, Cremer und Becker ihre Stimmen zu geben.

Auch im Kreise Friedberg haben die National- liberalen den Versuch gemacht, unmittelbar vor dem Tage der Stichwahl zwischen ihrem Candidaten und dem freisinnigen Major D. Hünze gegen letzteren Verleumdungen auszustreuen. Das nationalliberale Comité erzählt, Herr Hünze habe seinen Abschied nehmen müssen, weil er einem Lieferanten, der ihm ein Darlehen verweigert, eine Lieferung entzogen habe. Officiere des Regiments Nr. 81, welche den Vorfall erfahren, hätten denselben zur Anzeige gebracht, und so sei Major Hünze veranlaßt worden, schleunigst seinen Ab- scheid zu nehmen. Herr Hünze erklärt in einer Zuschrift an das freisinnige Comité, die Erzählung sei „eine gemeine Verleumdung" und fügt dann hinzu: „Zum einfachen und vollgültigen Beweise dafür, daß ich mich keiner unehrenhaften Handlung während meiner Dienstzeit schuldig gemacht habe, dient die Allerhöchste Genehmigung meines Abschiedsgesuches in der ehrenhaftesten Form, welche überhaupt gegeben wird, nämlich unter Ertheilung der Erlaubniß, die Regiments- uniform zu tragen." Indem das freisinnige Comité diese Erklärung des Herrn Hünze mittheilt, bemerkt es, der Vor- gang beweise, daß die Nationalliberalen nicht mehr im Stande seien, ihre Sache noch anders zu verteidigen, als durch Be- schmutzen der Persönlichkeit des gegnerischen Candidaten.

In Rußland ist auf persönliche Initiative des Kaisers in der letzten Zeit eine Reihe von Revisionen und Untersuchungen angeordnet worden. So ist, um den Mißbräuchen der Polizei zu steuern, welche überall in Ruß- land und nicht am wenigsten in der Hauptstadt sprichwört- lich geworden sind, die Errichtung besonderer Kommissionen befohlen worden, die jedem Gouverneur an die Seite gestellt werden sollen und welche sofort alle Beschwerden, die über die Polizei eingereicht werden, untersuchen, und wenn sie dieselben begründet finden, sogleich eine gerichtliche Unter- suchung einleiten sollen. Auch ist dieser Tage eine allge- meine Revision mit Bezug auf sämtliche Untersuchungs- richter des Petersburger Bezirksgerichtes angeordnet worden, und zwar auf Veranlassung der geradezu haarsträubenden Entdeckungen, welche in einem jüngst beendeten Kriminal- Proceß, der gegen einen Untersuchungsrichter, Namens Feodorov, angehängt war, zu Tage gefördert wurden. Leider scheint es, daß die Beforgnisse, die man in wohl unterrichteten Kreisen mit Bezug auf das Ergebnis einer solchen allgemeinen Revision hegt, nicht ganz grundlos seien.

Ueber das Ergebnis der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten sind seit Sonnabend Abend wei- tere und insbesondere berichtigende Depeschen nicht einge- troffen; man darf demnach annehmen, daß Cleveland gewählt ist und somit am 4. März nächsten Jahres zum ersten Male wieder seit 24 Jahren ein Demokrat als Präsident in das Weiße Haus einzieht. Daß man grade jetzt bei uns in

Deutschland dem demokratischen Candidaten den Vorzug vor dem republikanischen giebt, hat seinen hauptsächlichsten Grund darin, daß die Demokraten der Vereinigten Staaten für den Freihandel sind und die Schranken des Schutzzolles brechen wollen. Für Nordamerika selbst ist freilich noch ein zweiter wesentlicher Factor von Bedeutung: man hofft, daß es den Demokraten und speciell Cleveland gelingen werde, die schrei- enden Mißstände der Beamtencorruption zu beseitigen. Wie weit dies freilich möglich sein wird, muß die practische Er- fahrung lehren.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. November.

— Aus zuverlässiger Quelle erfahren die „Dresd. N.", daß das vielbesprochene Testament des Herzogs von Braunschweig höchstwahrscheinlich preussischerseits nicht angefochten werden wird. Zu diesem Entschlusse hat wesent- lich mit die Erwägung beigetragen, daß eine Anfechtung des Testaments im Ganzen auch die S. M. dem König Albert von Sachsen ausgelegte schlesische Erbschaft zweifelhaft machen würde.

— Seit einigen Tagen taucht die Nachricht auf, daß im Auswärtigen Amt eine dritte Abtheilung geschaffen werden soll; die „Nat.-Ztg." will wissen, daß derselben die colonialen Angelegenheiten zugewiesen werden sollen.

— Nach den weiteren Nachrichten über die Stich- wahlen ist in Magdeburg der Socialdemokrat Heine mit einer Majorität von 3130 gegen Büchtemann (frei-) gewählt; dagegen ist Bebel in Dresden dem conservativen Candidaten Hartwig, der Socialist Godau in Königs- berg trotz der Unterstützung durch die Conservativen dem freisinnigen Prof. Müller unterlegen; in Hamburg gilt die Wahl Woermann's gegen den Socialdemokraten Heinkel als gesichert; in Lübeck ist der freisinnige Stiller gegen den Nationalliberalen Fehling gewählt; in Halle a/S. darf ebenfalls der deutschfreisinnige Candidat Dr. Alexander Meyer gegen den nationalliberalen Täglichsbeck als gewählt betrachtet werden.

— Von den zahlreichen Verböten gegen socialistische Wahlsflugblätter, die in neuer Zeit ergangen sind, kann man sich einen annähernden Begriff machen, wenn wir mit- theilen, daß die neueste Nummer des Amtsblattes der Re- gierung Potsdam allein 34 Bekanntmachungen enthält, durch welche auf Grund der §§ 11 und 12 des Socialistengesetzes das Verbot derartiger Flugblätter von den zuständigen Ver- waltungsbehörden ausgesprochen wird.

— Im Verlag des königlichen statistischen Bureaus ist ein von Dr. Guttstedt bearbeitetes „Krankenhaus- Lexikon für das Königreich Preußen" erschienen und enthält eine Darstellung des gesammten Krankenhauses- Wesens, Blinden- und Taubstummenwesens. Es giebt Aus- kunft über alle Anstalten für Kranke und Gebrechliche in den einzelnen Orten im Jahre 1884 und entspricht demnach einem seit längerer Zeit in der Verwaltung fühlbar gewordenen Bedürfnisse. Der Ladenpreis ist auf 12 Mk. gestellt, jedoch ist das „Krankenhaus-Lexikon" direct schon jetzt von dem königlich preussischen statistischen Bureau für 9 Mk. zu beziehen.

— Auf der westafrikanischen Conferenz werden 14 Mächte vertreten sein, nämlich: Deutschland, Oesterreich- Ungarn, Rußland, Türkei, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, England, Schweden, Dänemark, Vereinigte Staa-

ten Nordamerikas, Holland und Belgien. Portugal soll die Absicht haben, die Congomündungen zu reclamiren, was kaum Aussicht auf Annahme haben dürfte.

— Die Zahl der Anwärter, welche die Laufbahn als gerichtliche Subalternbeamte betreten wollen, ist zur Zeit sehr groß, ja, die Ueberfüllung ist gerade so bedeutend, daß nach abgelegter Prüfung mindestens drei Jahre bis zu einer nur vorübergehenden Beschäftigung und noch viel länger bis zu einer Anstellung verfließen. Schon einmal war vor etwa 20 Jahren ein solcher Ueberfluß an Anwärtern vorhanden, daß diese im vorgerückten Alter andere Stellungen aufzusuchen und anzunehmen genöthigt waren.

— Der Baumeister Kunge, bekanntlich verurtheilt, weil er Unfittlichkeiten im Thiergarten begangen haben soll, die er aber entschieden leugnete, ist jetzt vom Kaiser begnadigt. Kunge soll, wie behauptet wurde, einen ihm ungem- ein ähnlich sehenden Doppelgänger haben, dem man jetzt angeblich auf der Spur ist. Die ganze Vergangenheit des Verurtheilten spricht dagegen, daß er das Verbrechen begangen

— Nach einem amtlichen Berichte waren Ende März d. J. auf den Gymnasien Berlins in 16 Anstalten mit 223 Classen 8218 Schüler, worunter 3686 über 14 Jahre alt. Von den 16 Gymnasien sind 5 staatlich und 11 städtisch, die erstern zählen 2768, die letztern 5500 Schüler. Die 8 Realgymnasien waren in 118 Classen von 4444 Schülern, darunter 2087 über vierzehnjährigen besucht. Von diesen Anstalten ist nur eine mit 15 Classen und 605 Schülern staatlich. Dazu kommen noch zwei städtische Ober- Real- (früher Gewerbe-) Schulen mit 30 Classen und 1028 Schülern, worunter 482 über vierzehnjährigen. Die 6 höheren Mädchenschulen (2 Staats- und 4 städtische Anstalten) waren in 94 Classen von 4398 Schülerinnen, worunter 949 über vierzehnjährigen besucht.

Ausland.

Rom, 11. Nov. Die Steuereingänge von 1884 übersteigen die des Vorjahres um 5 1/2 Million.

Bukarest, 11. Nov. Gestern Abend stieß der Frachtdampfer „Galaz" bei Kalafat mit der Kanonenschaluppe „Bandurul" zusammen, wobei letzterer zum Sinken kam.

Paris, 11. Nov. Der Doyen der Kammer, Guichard, ist plötzlich im Palais Bourbon, während er sich mit seinen Collegen unterhielt, gestorben. Präsident Brisson eröffnete die Sitzung der Kammer und gedachte in ehren- Worten des Verstorbenen; er beantragte zum Zeichen der Trauer die Sitzung zu schließen. Auf allgemeine Zustim- mung wurde die Sitzung geschlossen. — Eine Mittheilung der Seinepräfectur constatirt, daß gestern in ganz Paris, sowohl in der Stadt, wie in den Hospitälern, von Mitter- nacht bis Mitternacht 98 Personen an der Cholera gestorben seien. Die Totalsumme des Todesfälle von Mitternacht bis 1 Uhr Mittags des heutigen Tages beläuft sich auf 36. Aus Nantes werden zwei, aus Orléans 4 Todesfälle gemeldet.

— Der Ministerrath genehmigte die Erhöhung der Ein- gangszölle auf ausländische Cerealien im Principe; die Ziffer für die Erhöhung soll derart festgesetzt werden, daß die Landwirtschaft gleichen Schutz erhält, wie andere Indus- triezweige. — In Montceau les mines fanden 39 Haus- suchungen statt, wobei auf eine geheime Gesellschaft zügliche Papiere mit Beschlag belegt wurden. — Die „Agence Haves" meldet aus Shanghai: Zwei chinesische Panzerkreuzer

bäume. Ueberall bietet sich den die Küsten bewohnenden Sulu-Leuten eine reiche Ernte in der Ausbeutung der werth- vollen Producte des tropischen Meeres, hauptsächlich an Trepan, jenem viel begehrten Lackerbissen, dessen Ausfuhr nach China zwar, je nach dem Ertrage der Fischerei, sehr wechselt. Die Perlenfischerei wird hauptsächlich nur noch im Meere um die Suluiseln, um Palawan und Mindanao betrieben, und zwar von Sklaven, welche die mohamedanischen Fürsten im Süden der Philippinen auf ihren alljährlich sich wiederholenden Menschenjagden einfangen.

In Maimbum, der Residenz der Beherrscher von Sulu, hatte sich das Officiercorps und der Commandant der Cor- vette des ganz besonderen Vertrauens der vermittelnden Sul- tana und des Erbprinzen Mahomed al Kiram zu erfreuen. Während der Letztere seiner Freude und Bewunderung über die artilleristischen Exercitien und die seemännische Ausbil- dung der Besatzung Ausdruck gab, bot die Fürstin ihre ganze Verehrbarkeit und Ueberzeugungskraft auf, um den commandirenden Officier zu bestimmen, ihre etwas verwickelten und eigenartigen Familienverhältnisse dem Kaiser Wilhelm auseinandersetzen und ihr zur Anerkennung ihres Sohnes als legitimen Thronfolgers von Sulu, gegenüber einem natürlichen Sohn des alten Sultans (der von einer Sclavin herstammte), zu verhelfen. Als sie mit ihrem Anliegen auf etwas Widerstand traf, begnügte sie sich, den Commandanten um Uebermittlung eines Briefes an Se. Majestät zu er- suchen, in welchem sie Allerhöchstdenselben um Schutz und Fürsprache bat und zugleich allen deutschen Ansiedlern in ihrem Reiche freundliche Aufnahme und Beistand zusagte. In dem Briefe schrieb die Sultane dem Kaiser: „Deine Tochter, mein Vater, hat großes Unglück betroffen. Zuerst verlor ich den Sultan, Meinen Gatten, nun ist der Sultan, Mein Sohn, sein Nachfolger, auch gestorben, und ich bin mit den unmündigen Kindern allein zurückgeblieben; das macht Mir viel Sorge, aber ich hoffe, daß der Allmächtige Gott uns wird über dies Mißverhältnis hinweghelfen. Wir freuen Uns sehr darüber, daß Du, großer Fürst Dich Unserer erinnerst, und versprechen, daß, wer von Deinen Unter- thanen unter Uns wohnen will, auch immerhin Schutz finden soll."

Von dem mit pittoresker landwirtschaftlicher Schönheit ausgestatteten Sululand wendete sich die „Leipzig" zu einem kurzen Besuch nach Sandakan an der Nordküste von Borneo

und trat dann die Weiterreise südwärts durch den Sulusee und die Straße von Makassar an, um an diesem letzte- nannten Plage eine kurze Station zu machen. Auf dieser Fahrt war es, wo die Corvette in der Nacht vom 8. zum 9. April in der Sulusee auf eine Korallenbank so heftig auf- lief, daß sie ein weites Loch erhielt und ohne die wasserdichten Schotte, die den unteren Schiffsraum in eine große Anzahl von Zellen theilen, bei dem starken Seegange verloren gewesen wäre. Nur durch unablässiges in Bewegunghalten aller Pumpen und Dichtmachen der Deffnungen mittelst Matragen und wollebenen Decken vermochte die Besatzung das Schiff über Wasser zu halten, gutes Wetter und heller Mondschein erleichterten das Manövriren, und so gelang es, die lange Tour von 1000 Seemeilen bis Singapore unter Dampf in nur zwei Kesseln (mehr konnten wegen mangelnder Kohlen nicht geheizt werden) ohne Unfall zurückzulegen. Bei dem Einführen der Corvette in das Dock zeigte sich die schwere Havarie, die das Schiff erlitten und die eine größere Repa- ratur erforderlich machte. Die gesammte Besatzung wurde am Lande untergebracht, die Lasten wurden ausgeräumt und die Bestände an Bord gebracht. Ueber sechs Wochen währte es, bis die „Leipzig" wieder seetüchtig und zur Fort- setzung der Heimreise im Stande war. Doch verstrich die Zeit in dem großen maritimen Emporium, das allezeit ein Vereinigungspunkt der Handelsschiffe sämtlicher Nationen des Erdballs ist und der Sammelboden der umliegenden pro- ductenreichen tropischen Ländergebiete bildet, der Besatzung sehr schnell.

In den ersten Tagen des Juni dampfte die „Leipzig", den Heimatswimpel am Großtopp führend, aus dem großen Hafenplatz der malayischen Halbinsel, zunächst dem Cap der guten Hoffnung zu, um dort weitere Segelordere zu empfan- gen. Die Reise ging bei der Rücksicht, die man auf den Zustand des Schiffskörpers nehmen mußte, nicht mit der sonst üblichen Schnelligkeit vor sich. Mitte Juli wurde Simonstown erreicht. Hier war inzwischen die Weisung für die „Leipzig" eingetroffen, sich so schnell als möglich nach Angra-Beuena zu begeben, um dort, wenn möglich, mit der auf der Reise nach Ostafien begriffenen Korvette „Elisabeth" zusammenzutreffen. Als der Wimpel der letzteren auf der Rhede von Angra-Beuena sichtbar wurde, donnerte ihr der Salut der bereits dort vor Anker gegangenen „Leipzig" ent- gegen und fand zwischen beiden Schiffen eine warm kamerad-

chaftliche Begrüßung statt. In Gegenwart eines Landungs- detachements und des vereinigten Officiercorps der Korvetten, die sich zu dem Zweck ausgeschifft hatten, wurde am nächsten Tage, den 7. August, der Act der Besitzergreifung von Lüderitz-Land durch den Commandanten der „Leipzig", Capitän zur See Herbig, in Vertretung des erkrankten Capitäns der „Elisabeth", Capitän zur See Schering, vollzogen. Wenige Tage vorher hatte dieselbe Ceremonie in Kamerun stattge- funden unter dem Salut des Kanonenbootes „Möwe" und unter Leitung des Generalconsuls Dr. Nachtigal. Auf der Weiterreise der „Leipzig" von Lüderitz-Land aus, welche so eingerichtet wurde, daß das Schiff seine Flagge an einigen der neu erworbenen afrikanischen Gebiete und in der Nähe derselben entfaltete, wo sich ein deutsches Kriegsfahrzeug bis- her noch nicht gezeigt, wie z. B. Loanda, Gabun, Bata-Bay, Fernando Po, Victoria-Bay, Little Popo, Porto Seguro, Lome, Namen, die, obgleich seit kurzer Zeit erst bei uns be- kannt geworden, jetzt in Aller Munde sind, nahm dasselbe den Weg über St. Vincent (Kap Verde'sche Inseln), Madeira, Plymouth und Wilhelmshaven, wo es am 9. October, Nach- mittags, von der gesammten Marinestation auf das Wärmste bewillkommnet, einlief.

Großherzogliches Theater.

Die Wallenstein-Trilogie.

Zweiter und dritter Abend: „Die Piccolomini" und „Wallenstein's Tod."

Wie die Aufführung des „Julius Cäsar" so hat sich die der Wallenstein-Trilogie zu einem großartigen Erfolge für unsere neue Theaterleitung gestaltet und man wird erwarten dürfen, daß die mancherlei Vorurtheile, welche eine Zeit lang in einem Theile des Publikums herrschten, nunmehr sehr bald schwin- den werden. Freilich muß zugestanden werden, daß dieser Erfolg, wenigstens in der eben beendeten ersten Aufführung des Schiller'schen Drama's, ganz wesentlich, ja fast aus- schließlich, der Person des Herrn Devrient zu verdanken ist und daß mit diesem „Wallenstein" das Ganze steht und fällt. Ist schon an u. für sich die Rolle des Wallenstein die eigentliche Trägerin der Handlung, so wurde sie es noch mehr durch die nach allen Seiten hin vollendete Darstellung: das war kein Spiel mehr, sondern ein wirkliches Durchleben der Handlung, der große Feldherr stand vor uns mit all seinen

sind im Begriff, unter dem Commando Takou's auszulaufen. Man nimmt an, das sie die Blokade Formosas brechen wollen. Die Chinesen kauften drei Viertel von den englischen Kohlenvorräthen in Shanghai auf.

London, 11. Nov. Bei dem gestrigen Lord Mayorbanket äußerte Granville, Frankreich und China waren zu gewissen Zeiten bereit, Englands gute Dienste herzustellen des Friedens anzunehmen, aber niemals gleichzeitig. Die englische Regierung würde sich sehr freuen, wenn Nordamerika oder Deutschland, oder eine andere weniger als England interessirte Macht die Vermittelung übernehme. Aegypten anlangend, so habe Northbrook alle englischen und fremden Autoritäten, die competente Auskunft über die ägyptischen Finanzen zu geben im Stande seien, consultirt. Ueber den Bericht Northbrook's, der dem Cabinet noch nicht vorgelegen habe, sei noch nichts mittheilbar. Die Congoconferenz anlangend, so sei England nicht im Mindesten eifersüchtig auf die deutsche Colonisation und stimme willig der Conferenz zu, froh, Deutschland und England in Uebereinstimmung zu finden, um so mehr, als Frankreich und England in dieser Beziehung einig sind.

Brüssel, 11. Novbr. Die Session des Kammer ist heute ohne Thronrede eröffnet worden.

Madrid, 11. Novbr. Regierungsseitig ist eine zehntägige Quarantäne für Reisende aus Frankreich und den versuchten Häfen, eine siebentägige für die aus unversuchten Häfen kommenden Reisenden angeordnet worden.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, 12. November.

Die für stattgehabte Lieferungen im Herzogthum Oldenburg zu vergütenden Forderungsdurchschnittspreise der Stadt Oldenburg im Monat October d. J. haben betragen à Centner zu 50 kg: für Hafer, guten Mz 7,05, mittleren Mz 6,80, geringern Mz 6,55, für Heu Mz 2,15, für Stroh Mz 2,20

Die 19. Division hat ihrem in den Ruhestand getretenen Commandeur, dem Herrn General-Lieutenant von Drigalski, zum Andenken ein Zuchtenleber-Photographalbum mit getriebener Silberarbeit gewidmet. Dasselbe ist hoch elegant ausgestattet, mit besonderer innerer Einrichtung des Buches und hat einen eleganten Eichenkasten mit Beschlag als Umhüllung.

Das Staatsministerium hat genehmigt, daß die zu der Norddeutschen Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Delmenhorst gehörenden Gebäude der Oldenburgischen Brandcaße nicht beitreten.

In einer am 25. Oct. d. J. zu Magdeburg abgehaltenen Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, für sämtliche Eisen und unedle Metalle producirende und weiter verarbeitende Geschäfte des Regierungsbezirks Magdeburg, beider Mecklenburg, Lauenburg, Schleswig-Holstein, Hannover, Oldenburg, Braunschweig, beide Lippe, Bremen, Hamburg und Lübeck eine gemeinsame Berufsgenossenschaft auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes zu bilden. Die Herren Commerzienrath Gruson-Magdeburg, Director Stock-

Vorzügen und Schwächen. Es hieß zu hohe Anforderungen an ein Bühnenpersonal machen, wollte man denselben Maßstab an alle Mitwirkenden anlegen und erwarten, daß Alle auf demselben künstlerischen Niveau stehen sollten. Dies ist um so weniger möglich, als bei der großen Anzahl von Darstellern gar manchem eine Rolle zufallen muß, die seinem eigentlichen Fach fern liegt. Im Allgemeinen aber wird man zugeben können und das müssen, daß Ensemble ein recht befriedigendes war. Nächst dem Wallenstein war es Fel. Kuhlmann, welche in der „Thekla“ eine für ihr Naturell geeignete Rolle in bester Weise zur Darstellung brachte. Weniger glücklich freilich war ihr Partner, Hr. Wolff, als „Mar“. Allerdings dürfen wir ihm keinem Vorwurf hieraus machen. Daß Hr. W. den besten Willen hat, selbst solche Rollen zu bewältigen, wird Niemand bezweifeln; hier liegt der Fehler auf einer andern Seite. U. E. war es ein Mißgriff, einem so jugendlichen Schauspieler die erste Vertretung seines Faches an einer Bühne wie der unserigen zu übertragen. Der Zeitpunkt, bis zu welchem Hr. W. dieser Aufgabe gerecht werden kann, dürfte aber noch fern liegen und wir erblicken kein anderes Mittel zur Abhilfe, als einen möglichst baldigen Ersatz; mag Hr. W. als zweiter Vertreter seines Faches weiter fungiren; dann werden wir es vielleicht oder sogar wahrscheinlich erleben, daß sein Fleiß bei unverkennbaren Anlagen auch von Erfolg gekrönt sein wird; die Erfolge aber, die er vorläufig in solchen Rollen erzielt, werden ihn schwerlich zu weiterem freudigen Schaffen ermutigen können. Von den übrigen Darstellern mögen besonders die Herren Krähl (Octavio), Eichholz (Allo) Seydelmann (Holant) und Deveroux), Wegner (Wrangel) und schwedischer Hauptmann) und Fr. Benda (Gräfin Terzth) genannt werden. Geschadet hätte es freilich wohl nicht, wenn Hr. Krähl stellenweise etwas mehr aus seiner Ruhe herausgetreten und Hr. Seydelmann sich bisweilen mehr vor Uebertreibung gehütet hätte. Hr. Benda wollte es nicht recht gelingen, seinem „Butler“ ein charakteristisches Gepräge zu geben und auch Hr. Protzsch ließ in dieser Beziehung sowohl als „Gordon“ wie auch als „Guestenberg“ manches zu wünschen übrig. — Troßdem dürfen wir, wie gesagt, mit freudiger Genugthuung auf diese neueste Leistung unserer Bühne zurückblicken; der zahlreiche Beifall, den die Vorstellungen aus der Mitte des Publicums gefunden haben, werden den Leiter und die Mitglieder unseres Theaters auch zu fernem freudigen Schaffen ermutigt haben. Die zahlreichen neuen Costüme und das geschmack- und stilvolle scenische Arrangement — vor allem die Banquetscene am zweiten Abend — gestalteten auch die äußere Ausstattung zu einer jeder Hofbühne würdigen.

hausen-Linden von Hannover und Herr J. Fr. Wessels in Bremen wurden beauftragt, das Weitere zu veranlassen, und es ist gewiß sehr erfreulich, daß bis zum 7. d., wie die „W. Z.“ mittheilt, bereits 216 Beitrittserklärungen von Firmen, welche zusammen 31683 versicherungspflichtige Personen beschäftigen, erfolgt sind und der Antrag auf Bildung einer Berufsgenossenschaft dem Reichsversicherungsamt bereits unterbreitet ist. Nach ungefährer Schätzung dürfte das gesammte versicherungspflichtige Arbeiterpersonal des für die Genossenschaft ins Auge gefaßten Bezirks mindestens die Zahl 40—45000 erreichen, so daß dieselbe wohl nicht als eine der kleinsten erscheinen dürfte.

Auf der Tagesordnung der letzten gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Collegien von Wilhelmshaven stand Beschlußfassung über Beantwortung eines Schreibens des Amtsverbandes Butjadingen in Sachen der Einrichtung einer Dampfzähre. In der gemeinschaftlichen Sitzung vom 11. Sept. war auf Vorschlag der mit der Angelegenheit betrauten Commission eine Abänderung der §§. 7 und 10 des zwischen der Stadt Wilhelmshaven und dem Amtsverband Butjadingen geschlossenen Vertrages zum Beschluß erhoben worden. Der §. 7 enthält Vorschriften über die Qualität des einzustellenden Dampfzähers, während der §. 10 Bestimmungen über Conventionalstrafen enthält, welche der Stadt Wilhelmshaven bei Fällen der Betriebsunterbrechung der Zähre auferlegt werden können. In einem bezüglichen Schreiben erklärt sich der Amtsverband mit der proponirten Abänderung jener Paragraphen im Princip einverstanden, wünscht aber bezüglich des §. 7 noch einen dahin lautenden Zusatz, daß sich der Amtsverband die Begutachtung des einzustellenden Schiffes vorbehält, da sie an der Bedingung festzuhalten gedenken, daß mit dem Zährboot auch Vieh befördert werden könne. Der Amtsverband erklärt hierbei, sich an die gemachten neuen Vorschläge nur bis zum 15. Dec. gebunden zu erachten. — Nach kurzer Discussion wurde dem „W. Z.“ zufolge von den Collegien beschloffen, die Vorlage der Commission für Einrichtung der Dampfzähre zur Vorberatung und Berichterstattung zu überweisen.

Das neu erbaute Armenarbeitshaus der Landgemeinde Oldenburg ist am 1. Nov. seiner Bestimmung übergeben worden. Es ist ein stattliches Gebäude und wird nach ungefährer Schätzung für lange Zeit den Bedürfnissen entsprechen. Es sollen zur Zeit 22 Personen in dem Institut untergebracht sein, doch ist dasselbe für eine weit größere Anzahl eingerichtet. Viele Leute, die früher eine weit höhere Unterstützung genossen haben, sollen jetzt mit einer weit geringeren zufrieden sein, weil gewiß viele nur ungern in die Anstalt wollen. So viel ist aber gewiß, daß die Pflanzlinge es zumeist weit besser haben, als wenn sie bei Privaten untergebracht sind, die von den Armen doch immer noch ihren Nutzen haben wollen. Die Leitung ist Herrn Michaelson, bisher in Bohnhorst und die Inspection Herrn Lehrer Becker zu Bloherfelde übertragen.

Am verfloffenen Dienstag wurde von dem Hülfs-holzwärter Kayser zu Petersfehn im Wildenloh ein todes Reh gefunden und von dem Holzwärter Sparkuhl an betreffender Stelle abgeliefert. Ob das Thier so verendet oder durch einen Schuß sein Leben eingebüßt hatte, war nicht sofort festzustellen. Hier sei noch erwähnt, daß verfloffene Woche ein Arbeiter in Linswege mit einem Spaten einen Rehböck erschlagen hat. Gewiß eine seltene Waldmannsmanier.

Herr Dr. Devrient wird morgen Abend im Künstler-Verein zu Bremen einen Vortrag über Shakespeare halten.

Bardewisch, 11. Nov. Der hiesige Schulausschuß hat den Bau eines neuen Schulgebäudes beschloffen. Der Plan resp. Zeichnung wird in Oldenburg angefertigt. Das neue Schulhaus wird eine Reserve-Classe enthalten, damit bei Ueberfüllung der beiden jetzt bestehenden Classen ohne bauliche Aenderungen die kommende Classe leicht eingerichtet werden kann.

Aus der Nachbarschaft.

Emden, 10. Nov. Unsere Heringslogger kehren nunmehr nach und nach von ihrer letzten diesjährigen Fangreise zurück; einzelne derselben konnten in Folge der schnellen Beendigung der einzelnen Reisen sogar eine fünfte Reise machen, während man früher gewohnt war, daß die Schiffe nach Beendigung der vierten Fangreise in Winterlage gingen. Die Resultate des Fanges der jetzt heimkehrenden Logger erinnern ebenfalls daran, daß die Fangperiode zu Ende geht und stehen in keinem Verhältnis zu den Resultaten der übrigen Reisen. Gestern Nachmittag kamen die Logger „Oldenburg“, Kapit. M. Don, mit 50 Tonnen Heringe von der vierten und „Minister Dr. Lucius“, Kapit. J. G. Janssen, mit 11 Tonnen Heringe von der fünften diesjährigen Fangreise hier binnen. Am 12. October wurden vom Logger „Oldenburg“ zwei Leute durch eine Sturzsee über Bord gespült; einer derselben konnte gerettet werden, während der andere, Heinrich Becker aus Neuenkück, leider ertrank. Die von diesen beiden Schiffen mitgebrachten Nachrichten bestätigen die auch von verschiedenen anderen bekanntgegebenen, wonach im Laufe der vorigen Woche es auf See furchtbar gestürmt haben muß. Dem Logger „Minister Dr. Lucius“ sind zahlreiche Gegenstände über Bord geschlagen, Verluste an Fischereigeräthen zc. indeß nicht vorgekommen. (W. Z.)

Hamburg, 11. November. An Bord des englischen Schooners „Jda“ fand heute Mittag eine Explosion statt. Der Schooner hatte Pulver gelöscht. Zwei Arbeiter setzten die Reste auf, welche sich in unauferklärter Weise entzündeten. Beide Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt. Das entstandene Feuer wurde ohne großen Schaden schnell gelöscht. Das „Handelsblatt“ vernimmt, die beiden Leute seien ihren Verletzungen erlegen.

Vermischtes.

— Geräuschvolle Frage. A.: „Du, Andres, was war denn das für ein Spektakel heute Morgen in Eurer Wohnung? Man meinte grade, es würde Alles zusammengefallen.“ B.: „Es war nichts weiter — meine Frau hat nur gefragt, wie lang ich gestern wieder im Wirthshaus war!“

— Der verschämte Feldherr. Marschall Laudon war gewöhnlich, wenn er aus Pflicht oder Anstand in großen Circeln erscheinen mußte, hinter der Thür, oder in einem Winkel, oder auf der mindest beleuchteten Stelle zu finden. „Wo ist denn Laudon?“ fragte die Kaiserin Maria Theresia bei einem Hoffest den Herzog von Arenberg, der sehr treffend antwortete: „Dort hinter der Thüre steht er, er schämt sich seiner großen Verdienste.“

— Consequent. Richter: „Wie alt sind Sie?“ — Klägerin: „Dreißig Jahre.“ — Richter: „Als Sie vor vier Jahren in der Paternitätsgeschichte hier waren, haben Sie Ihr Alter auch mit dreißig Jahren angegeben.“ — Klägerin: „O bitte, Herr Richter, ich gehöre eben nicht zu jenen Personen, die heute so und morgen so sagen.“

Oldenburgische Spar- und Leihbank.

Coursbericht		gekauft verkauft	
vom 12. November 1884.			
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke à 200 M im Verkauf 1/4% höher.)	103,30	103,85
4 1/2%	Oldenburger Consols (Stücke à 100 M im Verkauf 1/4% höher.)	102	103
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Zeverische Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Barcler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildehauser Anleihe (Stücke à M 100)	100,25	—
4 1/2%	Braker Seelachs-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
4 1/2%	Landchaftliche Central-Bandbriefe	101,50	102,05
3 1/2%	Oldenburger Prämien-Anleihe per Stück in M	148,50	149,50
4 1/2%	Gutin-Vibeder Prior.-Obligationen	100,75	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,20	93,75
4 1/2%	Preussische consolirte Anleihe	103,10	103,65
4 1/2%	Preussische consolirte Anleihe	102,40	—
5 1/2%	Italienische Rente (St. von 10000 fr. u. darüber)	95,40	95,95
5 1/2%	Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	95,50	96,20
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	94,05	94,60
4 1/2%	Sachsenmergüt-Prioritäten, garantirt	93,30	93,85
4 1/2%	Schwedische Hypothekbank-Bandbriefe von 78 (Stücke von 600 u. 300 M im Verkauf 1/4% höher.)	95,10	95,65
4 1/2%	Bandbriefe der Rheinischen Hypothekbank	99,50	100,50
4 1/2%	do. Braunsch.-Hannov. do.	100,30	—
4 1/2%	do. do. do.	97,70	98,25
4 1/2%	do. Preussische Boden-Credit-Actien-Bank	98,45	99
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2%	Norddeutsch. Lloyd-Prioritäten	98,70	99,25
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie à 300 M 4 1/2% Zins vom 1. Jan. 1884.)	—	88
4 1/2%	Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (4 1/2% Zins vom 1. Juli 1884.)	—	118,50
4 1/2%	Oldenburg. Post- u. Dampfsch.-Actien (4 1/2% Zins vom 1. Janr. 1884.)	—	400
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien per Stück ohne Zinsen in M	—	167,85 168,65
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	—	20,375 20,475
4 1/2%	London kurz für 1 Str.	—	4,18 4,24
4 1/2%	New-York kurz für 1 Doll.	—	16,75 —
4 1/2%	Holländ. Banknoten für 10 Gldn.	—	—

Schiffsnachrichten.

Oldenburg, 10. Nov. Ang. von Brake: L. Degen. Von Bremerhaven: B. Hansmann. Von Verne: S. Schmidt. — Abg. nach Brake: J. Lübben, S. Lüßing, C. Seggemann und S. Mhns. Nach Geestemünde: A. Wilters.

— 11. Nov. Abg. nach Bremerhaven: S. Volte.

— 12. Nov. Ang. von Sandstede: J. Haller.

Bremen, 11. Nov. (Telegramme des Norddeutschen Lloyd.) Der Postdampfer „Wefer“, Kapit. S. Bruns, von Galveston kommend, ist heute Vormittag 10 Uhr auf der Weser angekommen.

Der Postdampfer „Gabsburg“, Kapit. Fr. Pfeiffer, welcher am 1. Nov. von Newyork abgegangen war, ist heute 3 Uhr Nachmittags wohlbehalten Lizard passirt.

Der Postdampfer „Oder“, Kapit. R. Sander, hat heute 4 Uhr Nachmittags nach Uebernahme der Post, Passagiere und Ladung die Reise von Southampton nach Newyork fortgesetzt.

Marktbericht.

Oldenburg, 12. November 1884.		Mz S	
Butter, Waage 1/2 kg	— 90	Gier, das Dutzend	— 85
Butter, Markt 1/2 kg	— 1	Hühner, à Stück	— 1
Mindfleisch 1/2 kg	— 60	Feldhühner à Stück	— 90
Schweinefleisch 1/2 kg	— 50	Enten, zahme à Stück	— 1 30
Hammeifisch 1/2 kg	— 50	Krammetsvögel à St.	— 1
Kalbsteif 1/2 kg	— 40	Kartoffeln, 25 Liter	— 70
Flomen 1/2 kg	— 60	Wurzeln 4 Bund	— 10
Schinken, geräuch., 1/2 kg	— 80	Zwiebeln à Liter	— 10
Schinken, frisch 1/2 kg	— 50	Schalotten, à Liter	— 15
Speck, geräuchert, 1/2 kg	— 70	Blumentohl, à Kopf	— 40
Speck, frisch, 1/2 kg	— 55	Häfen à St.	— 3
Nettwurst, geräuch., 1/2 kg	— 90	Torf, 20 Hl.	— 4 50
Nettwurst, frisch, 1/2 kg	— 60	Ferkel 6 Wochen alt	— 9

Waaren-Berichte.

Bremen, 11. November. Tabak. Umsatz 50 Seronen Yara. — Baumwolle steigend. Decbr. 54 1/2 S, Jan. 54 1/2 S, Febr. 55 S, März 55 1/2 S, April 56 S. — Schmalz, Wilcox. loco 41 1/2 S, Nov.-Decbr. 40 1/2 S. — Reis ruhig. — Wolle. Umsatz 24 Ballen Cap, 20 Ballen Buenos Ayres. — Petroleum, raff. Standard Westf. (Officielle Mastler-Preisnotirungen der Bremer Petroleum-Börse.) Preise unverändert.

Berlin, 11. Novbr. Weizen, per Nov.-Decbr. 152,00, April-Mai 162,00 M. Get. 8000 Str. Roggen, per Novbr. 137,25, April-Mai 139,75 M. Get. 7000 Str. Hafer, per November 128,75, April-Mai 130,25 M. Get. — Str. Rüböl, loco mit Faß 50,70, ohne Faß 50,00, per November 50,60, April-Mai 52,00 M. Get. — Str. Spiritus loco 44,00, per Novbr. 44,00, Nov.-Decbr. 44,00, April-Mai 45,80 M. Get. — 1. Petroleum, loco 24,00, per November 23,80, Nov.-Dec. 23,60 M. Get. — Str.

